

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

268 (14.11.1896) I. Blatt

Ausgabe
Wöchentlich zweimal
Abonnementspreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch die
Verlagsanstalt
bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht:
2 Mark 80 Pf.
ohne Zustelgebühren
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Fischerstraße 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

Einzelgebühren:
Die Spaltige Kolonellselle
oder deren Raum 20 Pf.
im Restamentheile 50 Pf.

Bemerkungen:
Unbenützte gebundene Ein-
lagen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträglich
keine Honorar-Ansprüche
berücksichtigen.

Nr. 268. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 14. November

1896

Vorbildung und Stellung des kath. Klerus.

Die Centrumpresse pflegt rühmend hervorzuheben, wie fest der katholische Klerus im Volke wurzele, wie vortrefflich er auf die Anschauungen und den Ton des Volkes einzugehen vermag, wie sicher er seine Gläubigen zu lenken wisse. Die Ursachen dieses Verhältnisses liegen zum Teil in der außerordentlichen Macht, welche die katholische Kirche dem Priester über die Geistesbildung, zum Teil aber in der Vorbereitung und eigentümlichen Stellung der Geistlichen. Man könnte auch die Abstammung anführen, denn die meisten entspringen ländlichen und kleinstädtischen Volkstufen, und es ist gewiß nicht einerlei, ob jemand seine ersten Jugendjahre unter denen verbringt, mit welchen ihn sein späterer Beruf hauptsächlich in Berührung bringt, oder ob er aus entfernteren Kreisen herkommt. Es ist nicht zu leugnen, daß die Angehörigen der gebildeten Klassen mehr oder weniger in ihrer eigenen Gedankenwelt aufgehen und dem Volke häufig fremd werden. In dem Priester erblickt das katholische Volk Fleisch von seinem Fleisch und Geiß von seinem Geiß.

Freilich liegt darin auch ein Nachteil. Die katholischen Geistlichen, ihrer akademischen Bildung nach zu den höheren Klassen gehörend, wissen sich mit diesen nicht zu verschmelzen und streben in den meisten Fällen auch gar nicht darnach, sondern stellen sich in einen Gegensatz zu den Gebildeten, was bei ihren Agitationen unangenehm hervortritt. Andererseits sind aber die Geistlichen sehr empfänglich, denn sie wollen als gebildete Männer behandelt sein und beschwerten sich mit großer Bitterkeit in der Presse und bei sonstigen Gelegenheiten, wenn sie das Gefühl haben, gegenüber andern Berufsständen mit akademischer Bildung zurückgesetzt worden zu sein. Einmal ist aber hier die Folge des andern.

Die durch viele Jahrhunderte angesammelte Erfahrung der römischen Kirche verleiht sich in ihren Einrichtungen und bewahrt sich aufs Lieberste darin, daß manche in die Augen springende Nachteile durch einen größeren Nutzen aufgewogen werden. Kein Verzichtiger wird verkennen, daß die Familienlosigkeit der katholischen Geistlichen ein Moment ist, welches sie den Freuden und Leiden des Volkes entrückt und dem Einflusse ihrer Abstammung aus der Volksmasse entgegenwirkt. Aber auf der andern Seite macht diese isolierte Stellung den Geistlichen zum unbedingt gefügigen Werkzeug eingelegter Mächte, und darin liegt der Vorzug, der jenen schwindenden Umständen verschwinden läßt. Selbst die unangenehmen Vorurteile, die sich bisweilen an die für viele naturwidrige Vorschriften des Cölibats knüpfen, schaden weniger, als man glauben sollte. Denn die unbefriedigte Sehnsucht nach dem verlassenen Familienleben wandelt mit der Zeit sogar sanftmütige Naturen in Kampfthiere um, wie Kom sie zur nächstbesten Vertretung seiner Interessen gebraucht. Man greift es oft kaum, mit welcher fähigen Härte katholische Priester in glückliche Gemüther eingreifen können, wie wenig ihnen daran liegt, die Geheule gegen einander zu verfeinden. Oder wie sie einem Sterbenden, der in gemüthlicher Eile, die Qual der letzten schweren Stunden noch durch Trübungen mit Hölle und Hölle vergrößern. Dieser Wehrmann erklärt sich nur durch den Seelenzustand, den das Cölibat hervorruft. Ein Mann, der selbst eine treue Lebensgefährtin und geliebte Kinder besitzt, wäre zu solchen Grausamkeiten unfähig; der Cölibatär verübt sie ohne Bögen im Namen der christlichen Liebe.

So hat die römische Kirche die Natur selbst in ihren Dienst gestellt, um ihre Herrschaft zu befestigen. Aber hiermit hat sie sich noch nicht zufrieden gegeben. Die Vorbildung, welche sie den künftigen Priestern angedeihen läßt, soll möglichst überzeugte Diener schaffen, und zu diesem Ende hat man seit langer Zeit als förderlich erachtet, jeden Einfluß, der die Zügel auf selbständige Gedanken bringen könnte, von denselben fern zu halten. Schon als Gymnasialkinder sollen sie abgefordert von ihren Altersgenossen leben, und dazu wurden mit großen Opfern die sogenannten Knabenseminarien oder Knabenkonvente gegründet, welche der römischen Politik die ausgewanderten Stimmen mit Jansen und Jansen einbringen. In diesen Häusern werden die Knaben streng beaufsichtigt und zum Lernen angehalten, bekommen auch die erforderliche Nachhilfe, so daß in dieser Hinsicht nur Vordere zu sagen wäre. Aber nebenher wird ihnen nicht bloß der unbedingte Gehorsam gegen priesterliche Personen und gegen die römische Kurie beigebracht, sondern es wird — und dies ist durchaus notwendig zur Erreichung des vorgezeichneten Zweckes — jede Spur von deutschem Nationalgefühl oder gar deutschem Nationalstolz in den jungen Herzen ausgehüllt. Wenn von den Leitern bestritten werden sollte, daß dies wahr ist, so wäre darauf nur zu entgegnen: dann thut ihr eure Schuldigkeit nicht!

Man erzählt es bisweilen durch auffallende Äußerungen junger Priester, die noch nicht genügt genug sind, welcher Geist in ihnen gepflegt wurde. Die Macht und Größe unseres deutschen Reiches seit 1870 erscheint hier nur in sehr blasser Beleuchtung, denn eigentlich war Deutschland im Mittelalter viel mächtiger und größer als jetzt. Wie könnte auch unser Reich ohne Jesuiten mächtig und groß sein! Der „Kulturkampf“ wird als eine Verfolgung der christlichen Religion geschilbert, aber an dem Felsen Petri müssen alle Widerstörer zerbrechen. In der Geschichte unseres großen Verteidigungs- und Einigungskrieges ist das Wichtigste die Versicherung, daß die katholischen Soldaten ebenso treu ihre Pflicht getan hätten, wie die übrigen, als ob dies von jemandem bestritten worden wäre! So wird das Geiß mit Berechnung in die empfänglichen Gemüther geträufelt und ein Geschlecht erzogen, welches herumtollend an Kom hinauf sieht, aber seinem eigenen Vaterlande, seinen Volksgenossen andern Glaubens mit eiserer Kälte, womit noch mit andern Gefühlen gegenübersteht.

Was im Knabenseminar begonnen wurde, das findet seine Fortsetzung auf den Universitäten. Die entsprechende Einrichtung wäre die einer konfessionellen katholischen Universität, an der kein Professor und kein Student zugelassen würde, der nicht der Kurie an gleichen Strange zieht, alles im Namen der „Freiheit des Unterrichts“. Aber da dieser Plan bisher in Deutschland nicht ausführbar war, richtete sich das ungestüme Verlangen darauf, daß wenigstens Philosophie und Geschichte in ultramontaner Beleuchtung vorgeführt werden, damit die künftigen Priester nicht einen Hauch deutschen Geistes zu spüren bekommen; vom Besuch der übrigen Fächer kann man sie ja abhalten. Eine Regierung, welche auf das Verlangen eingeht, Verführer der Philosophie und der Geschichte an römische Tendenzmacher zu versetzen, handelt wie ein Angegriffener, der seine letzten Waffen dem Angreifer ausliefern, in der Meinung, damit seine Ruhe zu erhalten. Klug ist das nicht, und ob es charaktervoll ist, möge sich der Leser selbst beantworten!

(Schluß folgt.)

Vom Tage.

Karlsruhe, 13. Novbr.

Die Interpellation des Centrums.

Der gestern telegraphisch angekündigte Artikel der „Hamb. Nachrichten“ zur Centrums-Interpellation liegt jetzt im Wortlaut vor, wir können jedoch auf die Wiedergabe desselben verzichten, da der wesentliche Inhalt des Artikels durch das Telegramm vollständig mitgeteilt worden ist. Nur aus der Einleitung des Artikels sei erwähnt, daß Bismarck kürzlich in befreundeten Kreise sagte: „Ich muß doch dem Deutschen Reich und der Monarchie gute und wirksame Dienste erwiesen haben, daß die Gegner noch heute, nachdem ich 6 Jahre nicht mehr im Dienste bin, einen so raschfüchtigen Haß gegen mich empfinden.“ Die Bedeutung des neuesten Hamburger Artikels haben wir gestern schon mit einigen Worten gekennzeichnet. Es ist in demselben gegen Caprivi der Vorwurf erhoben, daß er nicht das richtige Gefühl seiner ministeriellen Verantwortlichkeit gehabt habe, als er dem, wohl von England beeinflussten Willen des Kaisers nachgebend, den russischen Draht abschnitt. Die Oppositionsblätter werden über diese Auslassungen mit voller Wut herfallen und sich als die Hüter der Monarchie aufspielen suchen. Dadurch wird sich niemand irren lassen: nur ein aufrichtiger und überzeugter Freund und Förderer der Monarchie wird den Mut haben, auch in Fällen, wie dem vorliegenden, offen seine Ansicht kundzugeben, wenn er von irgend einer Regierungshandlung thätfächlich eine Gefährdung unserer verfassungsmäßigen Institutionen befürchtet. Im übrigen darf man abwarten, welchen Einfluß der neueste Hamburger Artikel auf die Debatte am Montag haben wird. In den Blättern werden allerlei Kombinationen über die voraussichtliche Haltung der Regierung gegenüber der Interpellation aufgestellt; die „N. Allg. Ztg.“ versichert dem gegenüber, daß über die Behandlung der Interpellation erst nach der Rückkehr des Reichkanzlers entschieden werde. Unser Berliner Berichterstatter schreibt uns zu dieser Angelegenheit:

Berlin, 12. Nov. Das sehr überraschende Ergebnis der gestrigen und vorgestrigen Beratung des § 77 der Justiz-Novelle war die Beibehaltung des alten bewährten Verfahrens: Befragung der erkennenden Strafkammer mit 5 Richtern. — Weit größeres Interesse als die trockenen juristischen Debatten boten die Vorgesänge innerhalb der Centrumsfraktion; sie hat 2 schwere Tage hinter sich. In Stellung ihrer Interpellation über die „Hamburger Entüllungen“ wollte sie anfanglich einem persönlichen Nachgespräch gegen den Fürsten Bismarck nachgeben, das völlig auf den Ton der Lieber'schen Rede in Wiesbaden gestimmt war; möglicherweise glaubte sie damit sich den Dank der Regierung zu erwerben. Hierin scheint das Centrum indes eine händige und klare Abgabe erhalten zu haben, und so mußte der Wortlaut der Interpellation während der gestrigen Sitzung umgedeutet werden, um eine Fassung zu erhalten, die jedes persönliche Moment aus der Interpellation ausschließt. Daß ein solches demnach bei Besprechung derselben hineingetragen wird, dafür wird das Centrum in ähnlicher Weise sorgen, wie bei den Peters-Tagen im verlossenen März. Zudem ist seitens der Sozialdemokraten der alte Fanatiker Lieberrecht als Sprecher gewählt, der zugleich die Geschäfte des Centrums mit besorgen wird. — Die Stellung der Regierung zu den am Montag gestellten Interpellationen dürfte bei den bevorstehenden zügigen Jagden in Bestingen zwischen dem Kaiser und dem Reichkanzler gründlich erörtert werden. — An jenen Jagden nimmt auch der Großfürst Wladimir teil. Man geht wohl nicht fehl, wenn man angeht, daß der bevorstehenden parlamentarischen Befragung des Reichkanzlers zwischen Deutschland und Rußland dem diesmaligen Besuche des Großfürsten Wladimir eine besondere politische Mission beizumessen, die weit wichtiger ist, als sein Besuch in den Tagen des 14. und 18. Novembers 1893, wo sein Aufenthalt hier am kaiserlichen Hofe auf der Rückreise von Paris nach Petersburg in den überhäufigsten Freudenfelsen der Franzosen anlässlich der Feste in Toulon beim Besuch des russischen Gesandten einen sehr bitteren Vermutstropfen jenseit. — Das herliche Einvernehmen zwischen dem Großfürsten Wladimir und dem Kaiser beweist auch diesmal den Franzosen aufs neue, wie verfehlt ihre Spekulation auf den völligen Abbruch der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist.

Stöcker wegen veränderlicher Beleidigung verurteilt.

Der jahrelange Streit zwischen dem bekannten Pastor Witte und dem Hofprediger a. D. Stöcker hat schließlich eine Beleidigungsklage des Ersteren gegen Stöcker gezeitigt, die gestern vor der 149. Abteilung des Berliner Schöffengerichts zur Verhandlung gelangte. Der Ausgang dieses Prozesses erscheint uns so bedeutender, als kürzlich die Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß Stöcker's gegen den Redakteur der „Neuen Saarbücker Ztg.“, Peter Schwachow in Saarbrücken, u. a. auch deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, um den Ausgang des gestrigen Prozesses abzuwarten und dann die aus dem Verfahren erwachsenen Akten als Beweismaterial zu dem nächsten Termine einzubringen. Der Sachverhalt, welcher dem Prozeß zu Grunde liegt, ist in Kürze folgender: Als im Jahre 1878 die Wahlen zum Reichstage bevorstanden, wurde für den sechsten Berliner Reichstagswahlkreis von altkonservativer Seite Pastor Witte als Kandidat aufgestellt, von der christlich-sozialen Arbeiterpartei dagegen der damalige Hof- und Domprediger Adolph Stöcker. Pastor Witte hielt es für unzulässig, gleichzeitig mit einem Antisdruder zu rivalisieren, verzichtete daher auf seine Kandidatur und schlug den bekannten Fabrikbesitzer Karl Goppe als Ersatzmann vor. Nichtsdestoweniger beauftragte Stöcker den Schneider Grüneberg, Witte als einen Mann zu bekämpfen, der den Juden gegen Geld und Geschenke Titel verschaffe. Witte erhielt von Grüneberg selbst Kenntnis eines Briefes von Stöcker, in dem es hieß: „Ich erlaube Sie daher, bei der nächsten öffentlichen Versammlung nicht zu verfeinden, die Angelegenheit Witte zu erörtern, damit klar werde, wie die Juden zu Tieren gelangen.“ Witte reichte die Abschrift des Briefes, von dem er erst im Jahre 1889 Kenntnis erhielt, evangelischen Bezirksamt ein und bat um Unterzeichnung der Angelegenheit, die jedoch abgelehnt wurde. Stöcker erklärte nunmehr im „Voll“ den Brief für gefälscht und ließ in der betreffenden Erklärung durchblicken, daß Witte an dieser Fälschung teilgenommen habe. Daraufhin reichte Witte gegen Stöcker die Privatklage wegen Beleidigung ein. Das Amtsgericht verurteilte nun gestern Stöcker zu 600 M. Geldstrafe eventuell 14 Tagen Gefängnis und sprach Witte frei. Der Zeuge Freiherr von Hammerstein wurde von einem Kriminalbeamten vorgeführt. Die Gründe des Urteils führen an, der Gerichtsbescheid sei weiter gegangen als die Anklage in der Beurteilung, welche Beleidigungsparagrafen anzuwenden seien. Es mußte auch § 187 (verleumdung des Reichstages) zur Anwendung kommen. Dem Reuzen Grüneberg

konnte wegen wiederholten Gesinnungswechsels allerdings nicht unbedingt Glauben geschenkt werden. Dagegen sei das Zeugnis der Frau Witte durchaus einwandfrei. Was die Wiederklage betreffe, so sei in der Erklärung des Klägers eine Beleidigung nicht gefunden worden. Außerdem besand sich der Kläger in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Bei der Strafmaßsetzung wurde einerseits berücksichtigt, daß der Kampf zwischen den Parteien in heftigster Weise geführt war, andererseits aber auch, daß der Beklagte nach langer Pause den Streit wieder in's Leben rief.

Die Vereinigten Staaten gegen Spanien.

Eine Depesche aus Washington behauptet, daß die Flottenstützungen der Vereinigten Staaten aus der Erwartung eines Krieges mit Spanien hervorgehen. Der amerikanische Gesandte in Madrid, Taylor, soll am 28. Aug. in Erfahrung gebracht haben, daß der Ministerpräsident Canovas an die Votschäfter eine Note gerichtet habe, welche besagt, Spanien würde sich durch die Haltung der Vereinigten Staaten beleidigt fühlen können und welche die Votschäfter um eine Mitteilung über die wahrscheinliche Haltung ihrer Regierungen in diesem Falle ersuchte. Hierauf hatte Taylor der spanischen Regierung mitgeteilt, er werde, wenn jene Note nicht sofort zurückgezogen werde, seine Ruffe verlangen. Die Note sei sodann zurückgezogen worden. Auch soll Taylor kürzlich ein neues Beweisstück dafür eingekauft haben, daß Spanien den Vereinigten Staaten einen Konflikt aufzudrängen beabsichtige, um dem kubanischen Dilemma zu entgehen. Das neutrale Bureau erfährt nun aber, daß diese Washingtoner Meldung wenig Glauben verdiene und daß es nicht wahrscheinlich sei, daß Vorbereitungen zu einem Kriege mit Spanien getroffen würden. Man hält die Möglichkeit eines Krieges mit Spanien für sehr entfernt. Es sei insbesondere unwahr, daß Ministerpräsident Canovas die in der Washingtoner Meldung erwähnte Note an die Votschäfter gerichtet habe und es konnte somit auch die dem Votschäfter Taylor zugeschriebene Intervention gar nicht stattgefunden haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Nov.

Die ziemlich ausgedehnte Debatte über die Frage, ob Affesoren als Richter bei den Strafkammern und Schwurgerichten zugelassen werden sollen, können wir, da es sich hier um eine preussische Eigentümlichkeit handelt, übergehen.

Bei § 73, der die Zuständigkeit der Strafkammer regelt, kommt die Frage zur Diskussion, ob Widerstand gegen die Staatsgewalt und Meineid vor die Strafkammer oder vor das Schwurgericht zu verweisen seien. Nach der Vorlage sollten die beiden Verbrechen in die Kompetenz der Strafkammer verweisen werden; die Kommission hat die beiden Verbrechen aus der Vorlage wieder gestrichen. Die Abgg. v. Mantensfel (kon.) und v. Buchta (kon.) beantragen die Wiederherstellung der Vorlage bezüglich des Verbrechens des Meineides.

Abg. Lenzmann (fr. Pkt.) empfiehlt den Antrag der Kommission und widerspricht dem Antrage Mantensfel-Buchta.

Regierungskommissar Luta's bittet um Annahme der Regierungsvorlage. Die Regierung sei durch Erfahrungen in der Praxis dazu gekommen, den Meineid den Schwurgerichten zu entziehen und den Strafkammern zu überweisen. Die große Zahl von Freisprechungen, die bei den Anlagen wegen Meineides vor den Schwurgerichten stattfanden, waren in erster Linie bestimmend gewesen. Die Freisprechungen hatten sich auf 40 Prozent belaufen. Eine Enquete hierüber habe ergeben, daß die mit den Schwurgerichten bei Meineidslagen gemachten Erfahrungen keineswegs günstig gewesen seien. Es liege nicht etwa ein Mangel an Sorgfalt in der Vorbereitung der Klagen, sondern die Fehlsprüche der Geschworenen seien die Ursachen der Freisprechungen. Es seien offenbar Schuldige freigesprochen worden. Solche Freisprüche könnten aber nicht nur zu Unfällen, sondern auch zu Ungunsten der Angeklagten vorkommen. Jedenfalls müsse in der Rechtspraxis der Grundsatz herrschen, daß kein Schuldiger der Strafe entgehe. Unsere ganze Rechtspraxis beruht ja auf dem Eide, darum darf um keinen Preis eine Lage Praxis gegenüber dem Meineid Platz greifen. Daß aber der Meineid in den Strafkammern eine gerechtere Beurteilung finden werde, daran könne nicht gezweifelt werden. Darum bitte er um Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesem Punkte.

Abg. v. Bollmar (Soz.): Meine Partei ist stets mit aller Energie für die Schwurgerichte eingetreten und wird auch in dieser Frage ihren alten Standpunkt wahren. Ich kann nicht umhin zu bemerken und ich glaube, ich sehe nicht allein mit der Anschauung da, daß sich in Regierungskreisen eine starke Abneigung gegen die Schwurgerichte geltend macht. Man empfindet sie als unbekannt und sucht sie deshalb zu unterwählen. Der Regierungsvorträter hat von vielen Fehlsprüchen der Geschworenen gesprochen. Wer sagt uns denn aber, daß dies alles wirklich Fehlsprüche waren? Das ist doch nur die subjektive Anschauung der Herren. Begehen etwa die Staatsanwälte keine Fehlsprüche? Ein beträchtlicher Mangel liegt vielmehr darin, daß man von den einfachsten Zeugen aus dem Volke eidliche Aussagen über Dinge verlangt, bei welchen Gebildete bekennen müssen, sie könnten darüber keinen Eid ablegen. Ich bebreite entschieden, daß die Schwurgerichte die Meineidprozeße weniger gewissenhaft behandeln. Wir wünschen vielmehr, daß die Zuständigkeit der Geschworenengerichte noch viel weiter ausgedehnt werde, zunächst auf die Preßvergehen und dann auf politische Vergehen.

Preussischer Bundesratsbevollmächtigter Ministerialrat von Heller betont, auch in den Berichten, die seit 1880 von den Vorjüngenden der Schwurgerichte in Bayern erstattet werden, werde offen die Ansicht ausgesprochen, daß die Ueberweisung der Meineidprozesse an die Geschworenen kein Fortschritt gewesen sei.

Der Antrag des Abgeordneten von Buchta und die Fassung der Regierungsvorlage (Ueberweisung der Meineidprozesse an die Strafkammer) wird abgelehnt, der Kommissionsbeschlusse dagegen aufrecht erhalten.

Die weitere Beratung wird auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Nov. Die Rekruten der Gardetruppen wurden heute Nachmittag vor dem königl. Schloß in der üblichen Weise vereidigt; angeführt der Fahnen aller Regimenter und in Gegenwart des Kaisers zu Pferde. Nach Ansprachen der Geistlichen erfolgte die Abnahme des Fahnenweides brigadeweise. Die Kaiserin, Großfürst Wladimir in der Uniform seines thüringer Husarenregimentes, Prinz Bhanuranghi von Siam, die Prinzen Albrecht, August Wilhelm und Oskar saßen dem Schauspiel vom Fenster des Schloßes aus zu. Nach der Vereidigung ritt der Kaiser in die

Stille der Truppen und hielt eine Ansprache an die Rekruten, indem er darauf hinwies, sie gehörten nun der Armee an und müßten sich der Ehre bewußt sein, der Garde anzugehören und des Königs Rock mit Stolz zu tragen. Der Kaiser ermahnte zum Gehorsam. Die Vorgesetzten führten seinen Willen aus und seine Befehle wollten nur das Beste der Untergebenen. Die Truppen brachten ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Nach der Ansprache des Kaisers an die versammelten Offiziere endete die Feier mit einem Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie.

Berlin, 12. Nov. Der heute im Reichstag eingebrachte Reichshaushaltsetat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1828 301 820 M. ab. Nach Ausschreibung der durchlaufenden Posten, hauptsächlich der Steuerüberweisungen an die Einzelstaaten sowie der wesentlich auf eine Anleihe basierten außerordentlichen Etats stellen sich die regelmäßigen Ausgaben einschließlich der einmaligen Ausgaben auf 888 137 580 M. (gegen das Vorjahr mehr 24 209 238 M.), wovon 16 326 376 M. auf die fortdauernden und 7 892 862 M. auf die einmaligen Ausgaben entfallen. Darunter erfordert die Invalidenversicherung der Arbeiter 3 331 500 M. und der dauernde Bedarf des Reichsheeres 6 935 571 M. (davon allein über 4 Millionen Mark für Naturalverpflegung infolge Preissteigerung). Ferner entfallen auf das Ordinarium der Marine 3 542 971 M. und auf den allgemeinen Pensionsetat 2 024 911 M. Unter den einmaligen Ausgaben ist ein Mehrbedarf von 6 704 727 Mark für die Marine zu erwähnen. Das Gesamterfordernis mit 12 507 258 M. wird aus den Mehrerträgen der eigenen Einnahmen des Reiches gedeckt, wozu der Ueberschuß der Postverwaltung 7 338 621 M., der Ueberschuß vom Vorjahre 4 682 457 M. beträgt. Die fehlenden 11 701 980 M. fallen den Ministerialbeiträgen zur Last. Die zur Fortsetzung der allgemeinen Besoldungsverbesserung erforderlichen Mittel sind im Etat noch nicht vorgesehen. Der Bundesrat hat sich über die Einzelheiten dieser Bewilligungen noch nicht schlüssig gemacht und sich vorbehalten, den auf reichlich 10 Millionen Mark sich belaufenden Bedarf durch nachträgliche Ergänzung des Etatsentwurfs zu liquidieren. Die Ueberschreibungen aus den Reichssteuern an die Bundesstaaten sind auf 404 056 000 M. veranschlagt, mehr 16 584 000 M. als im Vorjahre. Der außerordentliche Etat summiert sich auf 57 603 747 M. und umfaßt an einmaligen Ausgaben für das Reichsheer 14 270 406 M., die Marine 88 683 341 M. und für die Eisenbahnverwaltung 4 650 000 M.

Samburg, 12. Nov. Zu der Nachricht, daß die beteiligten Akteure die Frachtfähigkeit nach Nordamerika wieder erhöht haben, schreibt die „Hamb. Börsenhalbe“, daß die Fracht nach Nordamerika lediglich auf einzelne Produkte, die eine Steigerung der Fracht vertragen können, um Kleinigkeiten für das Jahr 1897 erhöht worden sei. Die Frachtfähigkeit für industrielle Erzeugnisse seien überhaupt nicht erhöht worden.

Bromberg, 12. Nov. Der Reichskanzler Fürst Sotomayor ist heute Mittag von seinem Gute Grabowo zur Teilnahme an der Herrenhaus-Repräsentationswahl hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden zur Begrüßung eingefunden. Nach der Wahl fand ein Diner von 30 Gedecken statt. Der Reichskanzler gedent heute Abend nach Berlin abzureisen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 12. Nov. Im Budgetauschuß wiederholte der Finanzminister seine im Plenum abgegebene Erklärung, das der österreichischen Reichshälfte zustehende Rückstellungsrecht des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn, sowie die damit verknüpften Wirkungen dürften keinesfalls verloren gehen. Wie die Regierung diesbezüglich vorzugehen gedente, darüber könne er heute sich nicht äußern. Bei den Verhandlungen über die Zuckersteuer erklärte der Finanzminister, es sei fraglich, ob die Ausfuhrvergütung im erheblichen Maße belassen werden könnte; es werde hauptsächlich von der Haltung und Mitwirkung der Zuckerproduzenten in der Kartellfrage abhängen. Wenn eine dem öffentlichen Interesse entsprechende Lösung nicht gelingen sollte, dann würde die erhöhte Ausfuhrvergütung nicht belassen werden; keinesfalls dürfe mit derselben gerechnet werden, bevor ihr Weiterbestehen gesetzlich beschlossen sei.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Im heutigen Ministerrat brachte der Minister des Innern, Hanotaux, zur Kenntnis, daß ihm der hiesige türkische Botschafter, Munir Bei, gestern schriftlich Mitteilung von dem ersten Ergebnis der ausgeführten Maßregeln gemacht habe, zu denen sich die Pforte in der armenischen Frage verpflichtet hatte. Demgemäß seien alle in Konstantinopel verhafteten und dem Anschein nach unschuldigen Personen gegenwärtig in Freiheit gesetzt worden; ferner sei der Erlaß, welcher die Reformen auf das ganze Reich ausdehnt, gestern amtlich veröffentlicht worden und endlich solle die Polizei in Konstantinopel nach europäischem Muster reorganisiert werden. Des weiteren teile Genotat mit, daß die Verhandlungen zwischen den europäischen Kabinetten einerseits und der Pforte andererseits bezüglich der breiteren Durchführung der bereits seitens der Pforte zugestandenen Reformen und des Erlasses anderer Reformen, welche für die türkische Verwaltung und das Finanzsystem unerlässlich erscheinen, jetzt mit größerem Nachdruck fortgesetzt werden.

Russland.

Petersburg, 12. Nov. Morgen begibt sich das Mitglied des Rates des russischen Finanzministeriums L. I. Mirskij nach Berlin. Derselbe ist mit dem Mitgliede des Rates des Ministeriums, Sagubin, und dem russischen Generalkonsul in Danzig, Baron Wrangel, zum Delegierten für die Konferenz in Berlin ernannt worden, welche gewisse Wirtschaftskündnisse aufklären soll, die auf dem Gebiete des deutsch-russischen Handelsvertrages entstanden sind.

Amerika.

New-York, 12. Nov. Ein Telegramm aus Sucre (Bolivien) meldet, daß der argentinische Gesandte die Mitteilung erhalten hat, die Käumung des Distrikts von San Antonio zu verlangen, welcher vor kurzem von Bolivien besetzt worden ist.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 13. Nov. Der „Mannh. Anz.“ setzt seine Kanonade gegen den „Bad. Landesboten“ unverdrossen fort, während die Artillerie des letzteren nahezu verstummt ist. Das Mannheimer Blatt läßt sich u. a. wie folgt vernehmen:

„Daß die Antisemiten in Bezug auf die Konfessionsfrage den Nationalliberalen an reaktionärer Stimmung überlegen, gesteht Herr Heimbürger zu, meint aber, die Herren um dieses „Recht“ machen dies in der Frage der direkten Wahlen wieder weit. Herr Heimbürger übertrifft dabei, daß allgemeine Wahlen für die Volkswohlthat noch wichtiger sind, als direkte Wahlen und daß die Antisemiten als Gegner der allgemeinen Wahlen angesehen werden müssen, da sie eine ganze Religionsgenossenschaft vom aktiven und passiven Wahlrecht ausschließen wollen.“

„Das Blatt findet es sodann völlig unverständlich, wie Herr Heimbürger die Möglichkeit einer konservativ-liberal-antisemitischen Mehrheit anzudeuten kann, und unbegreiflich, wie Herr Heimbürger die Aktionsfähigkeit einer solchen etwaigen Mehrheit zu beabsichtigen vermag. Vergißt denn Herr Heimbürger völlig unsere gemäßigten Schule, die jenen Reaktionen von jeder ein Dorn im Auge ist? In einem weiteren Artikel geht das demokratische Blatt nicht minder scharf und guttendend mit Herrn Heimbürger in's Gericht. Es sagt:

„Während also Herr Heimbürger uns Inkonsequenz nicht vorzuwerfen vermag, sind wir in der Lage, seiner Haltung Mangel an Folgerichtigkeit nachweisen zu können. Eine ausschließliche Kandidatur der Volkspartei würde den Antisemiten da, wo sie ihre Wahlmänner durchbringen können, keine — nicht einmal Centrums-Stimmen entziehen, wohl aber würde sie die Zahl der nat.-lib. Stimmen vermindern und dadurch den Erfolg der Antisemiten erleichtern, sie würde demnach die letzteren zum Nachteil der Nationalliberalen begünstigen. Das widerspricht indessen sogar der Theorie des Herrn Heimbürger, wonach im vorliegenden Fall die Hebel gleich groß seien und deshalb Stimmhaltung geboten sein soll!“

Die bisherigen Ausführungen des Mannheimer Blattes waren alle so überzeugend, so selbstverständlich, daß es kein Wunder ist, wenn die Antworten im „Landesboten“ alle so kurz beisammen sind. Wir haben aus dem gefrigen „Landesboten“ von nichts anderem Notiz zu nehmen, als von der Erklärung, daß Herr Müller nicht der Verfasser des Artikels aus „Führertreue“ ist, den das Mannheimer Blatt gebracht hat. Das ist schade für Herrn Müller, denn dort war ehrliche demokratische Politik vertreten.

U. von der Bergstraße, 11. Nov. Donnerstag, den 10. d. M., findet in Dossenheim im Gasthaus zur „Krone“ eine Versammlung der Antisemiten statt, bei welcher der Landtagsabgeordnete Herr Pfister über den Verlauf und die einzelnen Verhandlungen des verfloffenen Landtages sprechen wird. Ob seine Worte in Dossenheim auf fruchtbaren Boden fallen werden, ist sehr zu bezweifeln, da der größte Teil der Einwohner dem jetzigen Abgeordneten, Herrn Strübe, nicht fahnenflüchtig werden wird.

Bretten, 12. Nov. Schon lange wurde der Wunsch geäußert, es möchte doch am Melanchthonsjubäum das von Prof. Thoma in Karlsruhe verfaßte Melanchthonsfestspiel aufgeführt werden; man bekam jedoch meistens zur Antwort, dazu sei das Festspiel zu umfangreich, es erfordere eine zu große Anzahl von Mitwirkenden, die schwerlich aufzubringen sei, die Zeit bis zum Tag der Aufführung sei zu kurz, und andere Einwände mehr. Nun scheint es aber mit dem Festspiel doch ernst zu werden. Wie uns mitgeteilt wird, sind für die Hauptrollen geeignete Darsteller gefunden, und es soll nun mit Auswendiglernen begonnen werden. Hoffen wir, daß das Vorhaben gelingt! Wir sind überzeugt, daß die Aufführungen seinerzeit eine große Zugkraft ausüben und außerdem eine hübsche Summe Meingewinn an die Melanchthons-Kasse abwerfen werden.

Freiburg, 12. Nov. Das Corps Athenania erklärt in einer Zuschrift an uns, daß an dem Prozeß, der am 9. Dezember vor dem Amtsgericht Neustadt zur Verhandlung kommt, das Corps nicht beteiligt ist, da kein Mitglied desselben auf dem Feldeberg zur Zeit der bekannten Exzesse war.

Freiburg, 11. Nov. Das Ergebnis der zweiten Immatrikulation an unserer Universität liegt nun ebenfalls vor; 70 neue Einschreibungen fanden statt. Davon gehören an: 24 der theologischen, 13 der juristischen, 16 der medizinischen und 17 der philosophischen Fakultät. Dies ergibt mit dem Resultat der ersten Einschreibung zusammen eine Gesamtzahl von 284 Immatrikulierten. Bemerkt sind außerdem 24. Das Ergebnis erreicht bereits die Höhe des im Wintersemester 1895/96 erhaltenen.

Donauschillingen, 12. Nov. Die Frage für das hier zu erbauende Bezirksamtsgebäude, welche i. B. so viel Staub aufwirbelt, ist nun dadurch definitiv entschieden worden, daß der Staat die 36 a 17 qm große, bei der Soolbadbrücke gelegene Wiese der Restaurateur Welschhaar Wee. für 25 000 M. erworben hat. Das Wirtschaftsgelände mit dem Gemüsegarten ging für 29 000 Mark in den Besitz der Schwärzwaldbauerei von Herrn Gebrüder Buisson in Triberg über, so daß das ganze Anwesen auf 54 000 Mark zu stehen kam. (D. W.)

Aus Baden, 12. Nov. Hochdorf. Der Farnenärzte-Jos. Strub erhielt von einem Farnen mit einem Horn einen Stoß in den Leib, so daß er nach einigen Minuten eine Leiche war. — Umkirch. Zwischen 2 Brüdern ereignete sich hier eine Meßerfehde. Derselben gerieten auf dem Heimwege vom Engelwirthshause miteinander in Streit, wobei der jüngere durch 2 Stiche, deren einer bis auf die Lunge eintraf, vom älteren so schwer verletzt wurde, daß für das Leben des Ersteren das Schicksal zu befürchten ist. Auch der ältere Bruder erhielt einige, jedoch nicht lebensgefährliche Stigmunden. — Bilsingen. Verlorenen Montag wurde hier der älteste Einwohner, der 93 Jahre alte Zimmermann Jakob Bachtold, zu Grabe getragen. Der Verbliebene glitt beim Absteigen der Hausstreppe infolge Altersschwäche aus und fiel dabei so unglücklich zu Boden, daß infolge des Sturzes nach wenigen Tagen der Tod eintrat.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Novbr.

= **Herzog von Alençon** ist gestern Abend 10.52 Uhr von München nach Paris hier durchgereist.

= **Zur heutigen Generalprobe** der Oper „Plutigkeit“, welche bekanntlich morgen zur Erstaufführung gelangt, sind über 20 französische Theaterdirektoren und Kritiker hier eingetroffen.

= **Hofprediger a. D. Böhler** hielt gestern Abend im dicht besetzten Saale des Evangel. Vereinshauses einen Vortrag über den großen englischen Historiker Thomas Carlyle. Mit bekannter Meisterschaft entlegte sich der ehemalige Hofprediger seiner Aufgabe und gab ein erschöpfendes Bild von der eminenten Bedeutung Carlyle's für die geistige und soziale Entwicklung Englands. Doch schien uns Stöder unter dem Eindruck der ungünstigen Nachricht aus Berlin zu stehen, da er gestern auffallend ruhig, ohne das gewöhnliche Pathos sprach.

= **Ordnungskasse.** Bei der gefrigen Wahl der Delegierten zur Generalversammlung der hiesigen Dr.-Strassenkasse ging ohne Gegenwärtigkeit die Liste der Arbeiter durch.

= **Aufbewahrung von Wertpapieren.** Den Kapitalisten und Besitzern von Wertpapieren mögen nachfolgende Zeilen zur Beachtung empfohlen sein. Es ist notorisch, daß eine einfache Vorsichtsmaßregel in der Aufbewahrung von Wertpapieren nicht genügend bekannt ist oder nicht genügend gewürdigt wird. Dieselbe besteht darin, daß die Wertpapiere getrennt nach dem Titelstüde — sog. Mantel — und dem Couponsbogen aufbewahrt werden. Mantel und Couponsbogen sind die beiden Bestandteile des Wertpapiers, die mitamt den Wert des Papiers veranlassen und getrennt keinen selbständigen Wert bilden; weder der Mantel, noch der Couponsbogen ist für sich veräußerlich. Darum ist es ratsamer, um sonstiger Gefährdung vorzuziehen, die Wertpapiere nach den beiden Bestandteilen abzusondern, sei es, daß die Aufbewahrung in der eigenen Wohnung erfolgt, sei es, daß die einen Bestandteile bei sich und die anderen außerhalb des eigenen Gewahrsams aufbewahrt werden. Auch Bankhäuser pflegen nicht nur ganze Wertpapiere, sondern auch Mantel allein oder Couponsbogen allein zur Aufbewahrung entgegenzunehmen. Es möge daher in Kapitalistkreisen sich mehr und mehr die Besorgnis einbürgern, die Aufbewahrung von Wertpapieren in oder außerhalb des eigenen Gewahrsams in diesem Sinne vorzunehmen, welches Verfahren den sichersten Schutz gegen alle Eventualitäten gewährleistet.

= **Wahndachts-Vahrsendungen nach Amerika,** welche mit der deutschen Paketpost den Adressaten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November per Post zu liefern; bei späterer Abfertigung kann wegen der in New-York mit der Verzögerung verknüpften Umständenlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Pakete nicht mit Sicherheit gerechnet werden.

= **Die Manfardendiebstähle** mehren sich in der letzten Zeit in so erschreckender Weise, daß man zu der Vermutung kommen

muß, es habe hier eine ganz raffinierte Gaunergesellschaft die Hand im Spiele. Jeder Hausbesitzer wird sich daran thun, wenn er tagsüber einmal nach der Manfarde sieht. Vielleicht gelingt es auf diese Weise, einen der Gauner abzufassen.

= **Forcht!** Ein etwa 40 Jahre alter Mann, der sich als Schwager einer Wittin von Pfaffenroth ausgab, kam am 2. d. M. in eine hiesige Brauerei mit der Angabe, er komme im Namen seiner Schwägerin, die mit dem Bier wecheln wolle und bestellte 2 Kisten Flaschenbier als Probe, welche er gleich mitnehmen möchte; die Rechnung solle per Post an die angegebene Adresse gesendet werden. Seinem Verlangen wurde Folge gegeben; die Rechnung kam aber nach einigen Tagen mit der Angabe zurück, daß dort hiervon nichts bekannt sei. Bei einem Meyer in Mühlburg hat sich derselbe Mann auf ähnliche Weise Bistritwaren erschwindelt.

Erklärung.

Eine in verschiedenen Blättern veröffentlichte Berichtigung trägt die Unterschrift: „W. Vogler, Chefredakteur der Bad. Landeszeitung.“ Ich sehe mich veranlaßt, dem gegenüber mitzutheilen, daß Herr Vogler thatsächlich nicht mehr Chefredakteur der „Bad. Landeszeitung“ und seit 14 Tagen bei der Redaktion des Blattes überhaupt nicht mehr thätig ist.

Dito Neuf,

Verleger der „Bad. Landeszeitung“.

Erklärung.

Mit der verwunderlichen Korrespondenz der „Münchener N. N.“ aus Karlsruhe bezüglich der Berichtigung des Rathensaales für meinen Vortrag über „Bismarck und der europäische Friede“ habe ich selbstverständlich nichts gemein. Ich bin mit den Gründern, aus welchen der Herr Oberbürgermeister Schuebler es schließlich für richtiger gehalten hat, mir den Rathensaal im vorliegenden Falle zu versagen, vollkommen einverstanden gewesen, indem auch ich der Meinung bin, daß man nicht streng genug darüber machen kann, die politischen Parteinagen und Kämpfe aus der Gemeindevorwaltung möglichst fern zu halten. Ich war denn auch, als ich nach Ueberlassung des Rathensaales einlam, entschlossen, mich nach Kräften in dem Rahmen eines wissenschaftlichen Vortrages zu halten; erst durch die Verpflanzung in die „Eintracht“ ward es mir möglich, die politische Konsequenz aus dem Thema sofort selbst zu ziehen, was mir, offen gestanden, im Grunde weit lieber war. — Wichtig ist, daß ich den Vortrag im Rathensaal angelündigt hatte, bevor der Stadtrat einen bezüglichen Entschluß gefaßt hatte, indes nicht ohne durch Anfrage auf dem Rathensaal mich so weit möglich überzeugt zu haben, daß eine grundsätzliche Einwendung nicht zu gewärtigen sei. Der Stadtrat ist auch thatsächlich geneigt gewesen, mir den Saal zu überlassen, falls ich mich auf einen rein „wissenschaftlichen“ Vortrag beschränken wollte. Die Frage war nur, ob das Angebots der herrschenden Erregtheit in Bezug auf das in Aussicht genommene Thema in ög l i c h sei. Herr Oberbürgermeister Schuebler hielt es nicht für möglich und ich konnte nicht umhin, ihm hierin beizustimmen. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns beiden hat demnach garnicht bestanden. Ich habe geglaubt, dieses in meiner bezüglichen Erklärung klar genug ausgesprochen zu haben. — Wenn der Korrespondent der „Münchener N. N.“ trotzdem auf die Kombination verfallen ist, daß gegenwärtig Einflüsse von „höchster Stelle“ oder gar von Berlin her (i) bei diesem Gange mitgewirkt hätten, so ist das eine der bedeutendsten Früchte, welche die unqualifizierbare Haltung der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ in der ganzen Bismarck-Angelegenheit gezeitigt hat. Trotzdem sich die Regierung dagegen verwahrt, die anti-bismarckische Tendenz der „Redaktion“ zu teilen, ist die laute, öffentliche Kundgebung von ca. 500 Karlsruher Bürgern und Bürgerinnen zu Ehren des Altreichskanzlers in der „Karlsruher Zeitung“ bisher mit keiner Silbe erwähnt worden.

Karlsruhe, den 12. Nov. 1896.

Artz. Böttlingk.

Stimmen aus dem Publikum.

* **Karlsruhe, 13. Nov.** In der Mitteilung in Nr. 267 II. aus Karlsruhe, 11. Nov. (Stimmen aus dem Publikum) enthält der erste Satz eine nicht ganz genaue Benennung. Die Schiffe fischen nicht auf dem Spazierweg, sondern gleich neben dem Spazierweg in dem Untereholz, in dessen Dicht der Jagdausscher und der Hund sich befanden. Wir bitten von dieser Nichtigkeitkeit Notiz zu nehmen.

Rechtspflege.

* **Karlsruhe, 12. Nov.** (Strafkammer I.) Bäcker Gustav Adolf Schmid von Großschiffheim entwendete aus zwei Koffern, die sein Meister von zwei Bäckergehilfen zur Aufbewahrung erhalten hatte, mittels falscher Schlüssel Gegenstände im Gesamtwerte von 42 M. Schmid, der sich nimmere in 4. Mädfall befindet, wurde unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Hermann Appelle, Kuhher hier, überfuhr am 26. September d. J. in der Kapellenstraße einen 4 Jahre alten Knaben, der am rechten Unterschenkel eine leichte Verletzung erlitt. Appelle, der den Unfall dadurch verursachte, daß er seinem Fuhrwerke nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkte, wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die gleiche Strafe erhielt der Fuhrmann aus Karlsruher Hof-Schneider aus Kallat, weil er am 10. September bei hartem Verkehr in scharfem Trab von der Kaiserin in der Karls-Friedrichstraße einbog und dabei einen Wermeister überfuhr, der im Gerichtssaal einbog und an den Schenkel-Mittelfinger und Knöchel verlor. — Statt der von dem Schöffengerichte gegen Weiger Benjamin Wolf von Rindach wegen Uebertretungen gegen die Staatsgewalt erkannten Gefängnisstrafe von 14 Tagen, bekam derselbe auf eingeleitete Berufung eine Geldstrafe von 25 M. — In der Strafsache gegen Anton Bach von Ralsheim wegen Verbrechen gegen § 176 Ziff. 3 St.-G.-B. trat Verlegung ein.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem badischen Inspektor und Sekretär bei der Direktion der Rhein-Neckar-Eisenbahn, Ferdinand Schreyer in Darmstadt, die nachgelassene Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm vom Kaiser von Ausland verliehenen St. Stanislaus-Ordens 3. Klasse erteilt.

Berschiedenes.

* **Kleine Mitteilungen.** Dortmund. Der Spezereivarenhändler Lieberman aus Sodingen ist unter dem Verdachte verhaftet worden, daß früher gemeldete Dynamitverbrechen im Hause des Spezereivarenhändlers Oberhammer verübt zu haben. — Bordeaux. Ein Gelehrter, der marineärztlichen Schule wurde unter dem Verdachte verhaftet, seine Mitschüler verständiglich bestohlen zu haben. In der Schulprobe seines Schreibstiftes wurden Geld und Schmuckgegenstände gefunden, die anderen Schülern abhandelt hätte erkannt werden sollen, ist der in einem Monate zum Marinemagistrat ernannt werden sollen, ist der Sohn eines reichen Bremer Fabrikanten. — Paris. Ein während des Sturmes am Sonntag untergegangenes englisches Schiff ist nach einem an die Küste angebrachten Rettungsboote als die englische Glette „H. Dawson“ aus Preston erkannt worden. Im Bord des Schiffes hatten sich der Kapitän Soloalle, seine Frau und Tochter, sowie vier Matrosen befunden, die jeweils ertrunken sind. — Madrid. In einem Bergwerk in der Provinz Cordoba wurden durch einen Schacht einhundert zwei Arbeiter getötet und viele verletzt. — Gera. Bei einem Zusammenstoß bei Weisbach wurden 6 „Geraer Zug“ 6 Bahnbeamte und 5 Passagiere leicht verletzt worden. Ein Schaffner wurde getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. — Hamburg. Die Schauerleute in hiesigen Hafen überreichten den Stauern eine Forderung von höheren Löhnen und verlangten Antwort bis übermorgen. Falls eine solche nicht erfolgt, wollen sie am Samstag in den

Aus Hand treten. Die Abfeder und Steuer beschloffen, den Mindestsatz von 4.50 M. auf 4.50 M. zu erhöhen. Wenn dies Angebot abgelehnt würde, und der Ausnahm erfolgt, will der Abfederverein zu den Steuern stehen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 12. Nov. (Produktbörse). Weizen für Nov. 18.30, Roggen für Nov. 14.40, Hafer für Nov. 14.20, Mais für Nov. 10.—; Tendenz: besser.
Wannheim, 12. Nov. (Effektenbörse). An der heutigen Börse waren im Verkehr: Badische Brauerei Vorzugs-Aktien à 132, Gutfahrer-Aktien à 180 Proz., Mannheimer Versicherung-Aktien à 610 und Pfälz. Nähmaschinen- und Fahrtrabfabrik à 184 Proz. — Conft. notieren: Geiselt. und Mohr-Aktien 130 1/2 G. (+ 1/4 Proz.), Schroedel-Brauerei-Aktien 127 G. (+ 2 Proz.).
Frankfurt a. M., 12. Nov. Umsätze bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 908 1/2, 9 1/2 b. Diskontokomm. 204.85, 5.10, 205 b. Handelsgesellschaft 149.20 b. Deutsche 191.10, 30, 20 b. Dresdener Bank 156.30, 40 b. Wiener Banknoten 219, 2/4 b. Länderbank 208, 1/2 b. Banque ottomane 104.40 b. Staatsbahn 802 1/2, 802 1/2 b. Lombarden 87 1/2, 1/2 b. Mittelmeer 93.90 b. Raab-Debenburg 97 1/2, 98 1/2 b. Henri 85.10, 40 b. Gotthard 163.10 b. Central 133.60 80 b. Nordost 129.10 b. Union 84.60, 80 b. Jura-Simplon St. 95.50 b. Wächner 159.30 b. Gelsenkirchen 164 b. Harpener 164.25 b. Siberia 176.30 b. Laurahütte 156.20 b. Wiener Electr. 128 b. Italiener 87.10 b. Westamer 25 b. Buenos 27.80 b. 4proz. Griechen 31.80 b. Zirkellose 50.50 b. Kurse von 6 Uhr 30 Min. Staatsbahn 202 1/4.
Wien, 12. Nov. Weizen für Nov. 177.35, für Dez. 178.—, Roggen für Nov. 131.75, für Dez. 131.75, Hafer für Nov. 59.90, für Dez. 59.70, für Mai 58.50, Spiritus hier 56.50, 70er hier 87.50, für Dez. 41.70, für Mai 43.—, Hafer für Nov. 130.50, für Dez. 130.50, Petroleum hier 22.40, Belegmehl hier Nr. 0 20.20, Nr. 00 hier 22.50, Roggenmehl für Nov. —, für Dez. 17.70. Anflärend.
Magdeburg, 12. Nov. Ruderericht. Kornzuder erst. von 62 Proz. —, neue —, Kornzuder erst. 88 Proz. Rendem. 10.25 10.40, neue —, Nachprod. erst. 75 Proz. Rendem. 7.75—8.40. Fein. Extraktinade 1.23.75 —, Extraktin. 2.23.50, Gem. Raffin. mit 3/4 23.75—24.—, Gem. Melis 1. mit 3/4 23.75 —, Fein. — Kohzuder 1. Nr. 21.50 f. a. B. Hamburg für Nov. 9.65 — G. 9.70 —, für Dez. 9.75 G. 9.75 —, für Januar-März 9.85 G. 9.87 1/2 G. für April-Mai 10.07 1/2 G. 10.12 1/2 G. für Juni-Juli 10.22 1/2 G. 10.30 G. Fein.
Breslau, 12. Nov. Spiritus erst. 50 M. Verbr.-Abgabe, für Nov. 54.30, do. 70er für Nov. 34.80.
Gumburg, 12. Nov. Schluß. Kurs für Dez. 33 Pf., für März 53 1/4 Pf.
Paris, 12. Nov. Wärböl per November 61.25, per Dezember 61.75, per Januar-April 62.75, per Mai 63.75. Hauptart. Spiritus per Nov. 31.50, per Mai-Aug. 33.50. Träge. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Nov. 28.—, per März-Juni 29.80, Beh. Mehl, 8 Marques, per Nov. 46.60, per Dezember 46.75, per Jan.-April 47.30, per Mai-August 47.75. Matt. Weizen per November 22.—, per Dezember 22.10, per Januar-April 22.40, per März-Juni 22.80. Matt. Roggen per November 14.25, per Dezbr. 14.25, per Jan.-Apr. 14.50, per März-Juni 14.50. Stilk. Kalz. 45.50. Wetter: Schön.
London, 12. Nov. Silber 29 1/2.
London, 12. Nov. (Metallbörse). Kupfer Chili-Vers. cash 49 1/2, ditto 3 Monate 49 1/2, Zinn Straits cash 58 1/2, ditto 3 Monate 59 1/2 — Blei spanisch 11 1/2, ditto englisch 11 1/2. Zinn ordinary brands 17 1/2, ditto Special brands 18.—.
* Glasgow, 12. Nov. (Schluß). Mixed numbers war. 48 Sh. 6 1/2 d.
Liverpool, 12. Nov. (Wannmölle). Schluß. Tageseinfuhr 55000, Umsatz 10000 Ballen. Amerikaner und Surats unverändert.
New-York, 12. Nov. 5 Uhr Nachm. Alchison Topela u. Santa Fe Sh. 16 1/2, Canada Pacific Sh. 58.—, Central Pacific Sh. 16 1/2, Chicago Milw. u. St. Paul Sh. 78 1/2, Denver u. Rio Grande Pref. 45 1/2, Louisville u. Nashville Sh. 52 1/2, New-York Late Erie Sh. 17 1/2, New-York Central Sh. 96 1/2, Northern Pacific pref. Sh. 27 1/2, Silber 64 1/2. Tendenz: erst. nachgebend, später erholt, Schluß fest.

und die Bergstraße 21—23 M. erhielten. Die die Kaufkraft und die angelegten Preise zur Geringe zeigen, halten gewogene Sachkennner aus Fabrikanten und Händlerkreise die 96er Tabakerte für das beste Cigarrenmaterial, das seit dem berühmten 1886er Jahrgang in Süd-Deutschland geerntet wurde. Als die hervorragenden Gewächse dürfen wohl die Gaardt, Breisgau, Böhlerthal, Redarthal, Brurein und einige Orte der oberen bairischen Pfalz (Gogebacher Gegend) gelten, während in der mittleren und unteren Pfalz und den bairischen Gaudorten und der Bergstraße „brennende“ und nicht „brennende“ Orte abwechseln und sich überhaupt wenig im Grand-gang sichere Tabake vorfinden dürften. Im Elsaß sind die zur Cigarrenfabrikation geeigneten Tabake der Hagener Gegend zu 28—30 M. verkauft worden, während der Verkauf der Schneidgut- und verpackten Tabake noch auf sich warten läßt. Die lange vernachlässigten Hagel-Tabake profitierten von der angelegten Kaufkraft und wurden zu 14—18 M. verkauft. Die Landblätter sind bereits alle eingewogen und werden sich in der Fermentation sehr vorteilhaft. Es wird wohl einiges Rippenfaule sorgfältig zu entfernen sein, und auch die Ansprüche an die Farbe können nicht hoch gehalten werden, dagegen lassen Leichtigkeit, guter und voller Brand nichts zu wünschen übrig. In alten Tabaken schmelzen die Vorräte an Cigarrentabaken und auch an bairischen Schneidgut rasch zusammen. Bedeutend ist nur noch das Lager 96er bayerischer Schneidtabake, denen jedoch die Preislage der neuen Tabake mit der Zeit ebenfalls zum Verkauf überlassen wird. Die Lage des deutschen Tabakmarktes ist eine durchaus gesunde, flüchter Gang der Cigarrenfabrikation, Mangel an alten Vorräten und die geringe Konkurrenz, welche die überseeischen Tabake unserem heimischen Produkt bieten können, lassen eine rasche Realisation der in so schnellem Tempo eingetauchten Ernte erwarten und selbst der hohe Geldstand wird keinen Dämpfer darauf ausüben können.

Preussische Pfanndriefe-Bank. Die Bank hat mit Inkrafttreten ihres neuen Statuts die staatliche Konzeption erlangt, an Provinzen, Kreise, Gemeinden, öffentliche Anstalten und Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie andere öffentliche Korporationen Darlehen zu gewähren, sofern zu deren Aufnahme genehmigt die Verfügung oder Genehmigung erteilt ist. Durch Allerhöchster Privileg des Königs von Preußen ist die Bank ermächtigt, auf Grund vorstehender Darlehensverträge Kommunal-Obligationen, welche auf den Inhaber lauten, zu veräußern. Nachdem eine Reihe solcher Geschäfte zum Abschluß gelangt ist, wird die Bank nunmehr mit der Veräußerung von Kommunal-Obligationen vorgehen und hat bereits einen Prospekt über 15 Millionen 3/4 prozentige, bis 1. Januar 1907 unfindbare Kommunal-Obligationen beim Börsen-Kommissariat der Berliner Börse eingereicht. Der Prospekt ist schon vom Börsen-Kommissariat genehmigt. Mit dem Handel in dem Papier soll in den nächsten Tagen begonnen werden.

Bitarek, 12. Nov. Die Petroleum-Gesellschaft „Etoile de Roumanie“ hat gestern die erste Egelöl-Lieferung von 2000 Barrels raffinierten Petroleum aus Constanta nach dem Orient verkauft und tritt damit auf dem Weltmarkt mit dem russischen Produkt in Wettbewerb.

Stadt Lüttich 100 Fr.-Lose vom Jahre 1868. Ziehung am 2. November 1896. Auszahlung am Mai 1897. Hauptpreise: Nr. 3103 à 10000 Fr. Nr. 43919 46472 87899 je 1000 Fr. Nr. 86915 40435 649 2 89289 je 500 Fr. Nr. 1637 8678 28798 29681 48690 56355 82669 144602 104975 106659 je 200 Fr. — Alle übrigen gezogenen Nummern je 100 Fr. (Ohne Gew.)

Italienische Rote-Kreuz-Lose vom Jahre 1885. Ziehung am 2. November. Auszahlung am 10. November 1896. Hauptpreise: Serie 6928 Nr. 5 à 35000 Fr. Serie 6230 Nr. 31 à 2050 Fr. Serie 9612 Nr. 18 à 1000 Fr. Serie 2796 Nr. 38, Serie 4938 Nr. 48, Serie 7488 Nr. 11, Serie 8750 Nr. 2, Serie 8847 Nr. 4 je 50 Fr. — Amortisations-Ziehung: Nr. 1252 1747 1778 1951 2947 3397 5457 5490 5515 5601 5609 6062 6216 7345 8776 9440 9717 10251 11327 11680. Die in diesen 20 Serien enthaltenen 1000 Lose werden mit je 31 Fr. eingelöst. (Ohne Gew.)

Drahtberichte.

W Berlin, 13. Nov. Eine gestern Abend im großen Saal des Börsengebäudes abgehaltene, von 100 Personen besuchte Versammlung von Interessenten am Börsterting geschäft nahm eine Resolution an, wonach die Versammlung die Notwendigkeit der Eintragung in das Börstertingregister nicht anerkennen vermag; vielmehr das Zeitgeschäft auch fernerehin auf Treue und Glauben anrecht zu erhalten glaubt und die Stempelvereinbarung, die die Eintragung beschloffen, zur Aenderung des Beschlusses aufgefordert werden soll.

W Frankfurt a. M., 13. Nov. Bei den gestrigen 22 Stadterordnetenwahlen fielen 11 Sitze der demokratisch-freiwillichen Liste, 8 den Nationalliberalen zu. 3 Stichwahlen haben stattgefunden.

W Budapest, 13. Nov. 4 von den gestrigen Stichwahlen sind zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. Graf Ferdinand Zichy ist trotz großer Anstrengungen der Radikalen unterlegen.

W Paris, 13. Nov. (Deputiertenkammer). Saal und Tribünen sind stark besetzt; es herrscht große Erregung. Mirman begründet seine Interpellation und fordert für die Lehrer gleichfalls Freiheit, Kongresse abzuhalten. Unterrichtsminister Rambaud: Er werde einen sehr liberalen Gesetzentwurf einbringen, wonach es den Personen des Unterrichtsfaches gestattet sei, eine Vereinigung zu gegenseitiger Hilfeleistung zu bilden und gewisse Kongresse abzuhalten. (Beifall.) Justizminister: Ein einziger von den in Reims abgehaltenen Kongressen hatte eine Haltung, die die Regierung missbilligte. 6 Mitglieder der Weltgenüßlichkeit nahmen daran teil, eines davon zeigte eine tadelnswerte Haltung. Daran sei das Gehalt entzogen worden. Es sei an die Bischöfe ein Cirku-

lar gerichtet worden, damit derartige Vorgänge nicht mehr vorkommen. Die Regierung werde ihre Pflicht zu thun wissen, um den Respekt für die Einrichtungen und die Verteidigung der Rechte der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern. (Beifalliger Beifall im Centrum.) Bourgeois: Der Katholikongress habe lediglich den Zweck gehabt, die katholische Partei mit den Bischöfen an der Spitze zu organisieren. Ministerpräsident: Es sei eine Debatte über die allgemeine Politik des Kabinetts entstanden. Die Regierung stelle bei dieser Gelegenheit die Vertrauensfrage (Beifall im Centrum). Daß sie liberal und reaktionär sei, dafür fehle jeder Beweis. Warum hätten die Radikalen nicht das radikale Ministerium, das gleichfalls diese Vereinigungen gestiftet habe, interpelliert? Er fordere eine klare Entscheidung über die Politik des Kabinetts. Eine Tagesordnung Jambert, die von der Regierung zurückgewiesen wird, wird mit 307/229 Stimmen abgelehnt; eine Tagesordnung Poincaré, die die Erklärungen der Regierung billigt, mit 324/225 Stimmen angenommen.

W Paris, 13. Nov. Der sozialistische Deputierte Santumier hat sich in einem Fieberanfall gestern entleert.
W London, 13. Nov. Das Kolonialamt und die Chartered Company erklären, keine Nachricht von einer Forderung von 1 000 000 Pf. Sterling seitens des Transvaalstaates erhalten zu haben. Auch ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Pretoria bezeichnet die Meldung als un gegründet; Anfragen an maßgebender Stelle hätten ergeben, daß weder eine Summe festgesetzt, noch eine Forderung erhoben ist. (Neuter.)

W Peking, 13. Nov. Das Jungli-Yamen hat einen gemeinen Erlaß erhalten, daß Sheng-Taotai zum Geh. Generaldirektor der Eisenbahnen ernannt und der Bau der Eisenbahnlinien Hanfan-Kanton und Hanfan-Futschau gestiftet wird. Ebenso wird die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 20 000 000 Taels erteilt; insgesamt werden 40 000 000 Taels gebraucht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. H. H. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, beide in Karlsruhe.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersagen, 12. November, nachmittags 4 Uhr.

Ueber Großbritannien hat sich ein Niederdruckgebiet eingestellt, welches anfangs aus mehreren Luftwirbeln besteht. Der Dreypunkt des wichtigsten derselben liegt über der irischen See, also ziemlich südlich und wird bei seinem Eingreifen in unsere Witterungsverhältnisse zu nächst eine südliche bis südwestliche Luftströmung hervorbringen, welche bei uns etwas Auflockerung und tagsüber milde Temperatur ohne wesentlichen Niederschlag zur Folge haben wird.

U Großh. Hoftheater Karlsruhe. Spielplan für die Zeit vom 13. bis mit 16. November.
Freitag, 13. Nov. Abonnements-Abtg. B. 1. Quartal. 15. Vorf. (Keine Preise). Neu einstudiert: „Mirandolina“, Lustspiel in 3 A. frei nach dem Italienischen des Carlo Goldoni von Emil Hofst. — Zum erstenmal: „Der seltsame Sinn“, Schwank in 1 A. v. Gustav v. Moser und Robert Wülf. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 14. Nov. Abonnements-Abtg. A. 1. Quartal. 15. Vorf. (Mittel-Preise). Zum erstenmal: „Der Hitzgeist“, lyrische Oper in 3 A. nach George Sand und Paul Meurice von Louis Walzel, deutsch von Emma Ringenfeld, Musik von P. und B. Himmelacher. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 15. Nov. Abonnements-Abtg. C. 2. Quartal. 16. Vorf. (Mittel-Preise). „Cavalleria rusticana“ (Sicilianische Bauernchöre), Melodrama in 1 A. nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni. — „Sonne und Erde“, Ballet in 2 Abtg. und 5 Bildern von Franz Gaul und Josef Kapreiter, Musik von Josef Bayer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Geboren.
Karlsruhe, 6. Nov. Karl Johann, S. Joh. Jakob Volt, Sadträger. — 7. Nov. Alfred, S. Philipp Bauer, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter.
Eheschließungen.
Karlsruhe, 7. Nov. Georg Bernhörd von Alsen, Eisenstecher hier, m. Anna Steine von Hilmgen; Peter Ziegler von Ostersheim, Hilfsbremser hier, m. Sabina Haug von Hirschau; Friedrich Schlenker von hier, Kaufmann, m. Martha Genter von Hirschheim; August Philipp von hier, Maurer, m. Anna Stord von Neuthard; Sebastian Schmitt von Niederbühl, Bureauist hier, m. Lina Kolb von Bahndörfen; Wilhelm Weiß von hier, Zimmermeister, m. Karoline Weiß von hier; Adolf Welsch von Bruchsal, Wagnerarbeiter hier, m. Klara Hofmann von Spöck; Philipp Jirich von Reichartshausen, Schneider hier, m. Katharina Siegel von Jassenhausen; Christian Schmal von hier, Maurermeister, m. Katharina Kugel von Stauffenberg; Karl Kappeler von Hirschbach, Holzhilfsbote hier, m. Katharina Müller von Jassenhausen; Augustin Gieseler von Jassenhausen, Schreiner hier, m. Katharina Genter von Zimmerholz; Josef Koberer von Mannheim, Gipser hier, m. Luise Hau von hier.
Gestorben.
Karlsruhe, 6. Nov. Anna, S. Philipp Brauch, Bierbrauer, 6 M. 3 T. — 7. Nov. Marie Brenner, Bureauistens Ehefrau, 63 J. — 8. Nov. Karl, S. Karl Konstantin, Schreiner, 3 M. 25 T. — Otto, S. Jakob Lamprecht, Tagelöhner, 9 M. 7 T.; Otto Friedrich, S. Friedrich Stoburger, Maschinenf., 5 M. 11 T.; Ludwig, S. Sebastian Schiel, Bahnhofsarbeiter, 1 J. 1 M. 11 T. — 9. Nov. Friedrich Morlok, Metzgermeister, Bwer., 59 J.; Georg Friedrich Graf, Schuhmachermeister, Chemann, 45 J.
Karlsruhe, 10. Nov. Marie, S. Eugen Ott, Bahnarbeiter, 4 M. 13 T.

Frankfurter Börsenkurse vom 12. November 1896.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Anleihen, Industrie-Aktien, Obligations, Aktien, etc. Includes various financial data points and market indicators.

